

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 29

Artikel: Eine Frage der Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hugenblickliche Rück- und Ausblicke.

Festlich war's in diesen Tagen
Wo man hinsah, war was los!
Sänger, Schützenbrüder, Turner, —
Und der Durst war riesengroß;
Und es donnerten die Reden
Durch der Riesenhallen Rund
Oft besiegt unter Tisch ward
Neu der Eidgenossen Bund.

Basler, Berner, Züribüter,
Die aus Welschland und Tessin, —
Hatten allen Zank vergessen
Hatten jeden „Spann“ verzieh'n.
Ach, kein Redner streikte leider,
Frau Helvetia ward rot
Ob den vielen Komplimenten,
Die man ihr in Sprüchen bot.

Spitteler ist „von“ geworden:
Über seine Feuilletons jetzt
hat, was eh'dem ihm verpönt schien,
Er das Wörtlein „Von“ — gesetzt.
Schrieb er früher über Pflanzen,
Hieß es „C.“ und „Spitteler“ nur,
Auch im kleinsten ist zu loben
Solche Rückkehr zur — Natur!

Herr Mascagni muß' erleben
Was l'amore alles tut!
Denkt doch —, sein fuocoheißes
Asti - Komponistenblut! —
Durch die Lappen ging der Gattin
Er in seinem dunkeln Drang.
Nach dem Intermezzo heißt's wohl:
Kurz der Wahn, — die Reue lang!

Streik für 24 Stunden
Ist noch immerhin human,
Mag er auch nicht allen munden,
Wenn die Räder stille stahn!
Aber denkt Euch das Spektakel,
Würd' gestreikt zur Kaiserzeit
Weder Bahn, noch Weggli stünden
Für den hohen Gast bereit.

O, es wär nicht auszudenken!
Höchst fatal wär's und schenant,
Umsomehr, als gegen Genf er
Hat benommen sich scharmant.
Mag's den Papst nur nicht verchnupfen!
Reformation? — Oho!
In ein Wespennest sticht jeder,
Macht er's anders oder — — so! — ee-

Harmloser Syrup.

In Neuenburg war einst ein Mann,
Der spannte seine Röcklein an,
Und fuhr in aller Seelenruh'
Dem Städtchen Yverdon dann zu.
Syrup unehuldiger Natur
War es, der mit dem Manne fuhr.
Manch wohlbeleibtes schönes Faß,
Ward angefüllt mit diesem Nass.
Doch ach, die böse Polizei
Sprang ungerufen schnell herbei,
Der arme Fuhrmann kam in Haft
Und ward nach Yverdon geschafft.
Und hierauf ward der Fasinhalt
Heraus geschüttelt alsbald,
Und sofort roch man sonnenklar,
Daz dieser Syrup Absinth war.
Eintausend Liter von dem Trank
Erwischte man, dem Schicksal Dank!
Weil man die grüne Fee vertreibt
Lebt manches Räuschenchen unterbleibt.
Doch schrecklich würgt die G'schicht im Hals,
Den Lieferanten jedensfalls.
Bald wird sein Syrup mild und rein,
Ein gallenbittres Tränkli sein!

fahnenflucht.

Die Tripolisbegeisterung
Der Tschinggen wird stets ärger,
Drum gibt's im italien'schen Heer,
Doch viel Drüscherberger. —
Drun läßt man auch die Grenzen stets,
Durch Posten scharf bewachen,
Was nützt's — wenn sich die Posten selbst
Auch auf die Socken machen?

Auch bei den Türken ist die Treu'
Ein leerer Wahns gewesen;
Die Truppen gehörn massenhaft,
Zeigt zu den Albanen. —
Es ist im ganzen Türkeneher,
Trotz aller — wenn und aber —
Verläßlich, heute nur noch mehr
Der Tripolis-Araber. —

Sogar des heil'gen röm'schen Stuhl's
Armee, will nicht parieren:
Die Schweizergarden massenhaft,
Probier'n das Desertieren. —
Die Disciplin ist allzu streng,
Répond versteht das Schinden:
Bald wird sich seine Heiligkeit,
Ganz umgärdert befinden. — Lisebeth.

Stanislaus an Ladislaus.

Cieper Bruoter! Ja es hat lang getauert und meine erfarene Leisenpet hat schon gefrichet, es könnte bei Dir l' familiehes Er-eugnis die Korespodanz gestört haben. Umso fröhner pinich über deine And' Wort und das du sonst gund pißt. Ja, wen unsrere jungen Sprützlinge von Kohl-legen die Gnad hätten das Moul z'halten und furz gehen, wän manzi an l' Ort mitteufelsgwalt nicht Meer wil — unsrere hochwürnige Oberkeit hette dem tunen Deufel von Welschenroor Pald l' noch vill scheenderen Bosien gehabt — aber das Gamell mußte l' Sezgrint machen unzo würt jetz di Kamalität jelengeri größer. Jetz wird wieder ahles anz Licht der Wält gezogen, was die „Götter gnedig bedeken mit Nacht und Growen“ spricht der Här. Das der Amzpruoder in Welschenrohr am Fasnachtontag in spe Ter Stunde l' scheenes Gind Bein sich hatte und mit im sinnerte, das ist nichz neus im Läben der Hochwürnigen — aber das es ein Bar liberalne Neschwärmer gsehn haben, das ist der Deufel! Siebstu, unsrere Aufzenger wissen nicht einmal, das an l' Bfarhaus der aleunzälig machenden reh misch gadollischen Kirche Rulo gehoren, untnich blos Schalesien! Aber woll, nachher, als es z'speht war, hat er hingetan, das Karnikl! Das Aufzangeribel!

Wie weit es mit der heutigen rehmischen Kirche lohmt sobald sie vom Stahde gedrennt Wirt, das hapensi im Kloster von Rennes in Frankreich erläbt. Inpfolge der Tränung haben dort wisse Horgien Stadt gefunden, an denen sogar ††† beide Geschlächter beteuligt waren verkeftsmich? Was vor der Dränung nie möglich gewest wäre und nach den historischen Grünzäten der gadollischen Reh lügen noch niemals nicht vorgekommen ist. Kahnstu dir Horgien beiderlei Geschlächts vorstehlen? Ich auch nicht; nun sieht man wieder l' Mal den verderblichen lslus des Staatz auf Menche und Nonnen und Miesigang ist alerlaster Anfang. Meine Leisenbete zieht den Schurz über ihr Andliz wen ich nur das Wort „Horgien“ ausspreche und beweust damit von neuem den Peinamen „Unsumme von Geuschheit und Hingabe“. Las dich nicht erwischen, das istas schwörste Gepot spricht der Härr Merkmary!

Womit ich verpleube dein alder

Stanislaus, laudis.

Kunstaussstellungen sind dazu da, damit die Künstler darin etwas ausstellen können und das Publikum daran viel aussetzen kann.

Wenn sich ein Lebemann in seiner Jugend die Hörner abgestoßen hat, bekommt er sie später als Ehemann gewöhnlich wieder

Wenn der Arzt Dr. Zartli krank wird, dann läßt er den Professor rufen, fehlt seiner Frau etwas, dann muß der Sanitätsrat her, wird die Schwiegermutter krank dann behandelt er sie selbst.

Doppelfinnig. Du, lieg emol de Gmeindspräfäsant a, wie de ganz ufflaſen umander lauft! Der bildet sich bym Gib i, er syg Regierigsrat; dummi gneug wär' er deuzue!

Eine Frage der Zeit. Fritzli: Du Papa, haft Du, wie Du noch in der Schule warst, auch öfters von Andern abgeschrieben?

Papa (Redakteur): Nein, in der Schule noch nicht!

Chueri: „I hä mit gläse, daß 's Gu de Schirm zuehö hebis de leist Frittig bim Streif? Ihr müend allwieg gret a geschriebe si bi dr Streifdirektion?

Rägel: „Wußt nüt wege was! Harhingege hett mer ä jo en Schlawagg nü sellen ä Pfum arüehre, den hetti mit de Fingernagle 's Bit gwiecht, daß 'r für Läbtig a d'Rägel tentt hett!

Chueri: „I nimmen a, wenn 'r 1000-wüchig git märib, hettis 's gleich ä gti international a's Gländer anetrukt; die Sort, direkti Aktion“ ist schon im Schwung git, bivor's Sozialiste gha hät und b' Meitsl händ's nüd ämol unger gha.“

Rägel: „Das hät mit dr Politik hinen und vorne nüt z'thue; fangd doch nüd alliwi vo dem thöftige Züg a und sängib.“

Chueri: „'s Feisterischlo und 's Chrieststühl händ mit dr Politik ä nüt z'thue, deswege händ 's es gleich gmacht.“

Rägel: „Es nimmt mi nu Wunder, was ächi au 's Volksrecht schreibt, wenn ämal die Andere gleich veruckt wurdid und im Volksrecht-Gibäu hinc und bin a paar Soji-Barone, won eigni Hüser händ, d' Feister irüchtid.“

Chueri: „Was wettid 's schriebe! Es sei ä Halungen- und Strolchebande, sie ghörid hindere, z. z. Jä und dänn hettid 's erst no rádt!“

Rägel: „Perse. Jä aber, worum hälself 's dänn deme Tschinggen und Schlawagge, wo 's glischig mached?“

Chueri: „Will 's es müend fürche?“

Rägel: „Nähm mi ä Wunder wie jo fürche? Wenn ju 's Militär und b' Polizei chunt, so verchliedet sie si ja in all Eggen ie?“

Chueri: „Jä das ist halt nüd 's glisch, vo Hand oder mit dr — i hä fast gseit Schnöre.“

Rägel: „Berergüsterdi nu nüd stark. Ihr trucked Gu im Kunteräri vill z'gart us.“